



2. Oktober 2012

Meine virtuelle Lernumgebung – Ein Studierendenworkshop in Zusammenarbeit mit SWITCH

Am Workshop «Meine virtuelle Lernumgebung» wurden explizit die virtuellen Aspekte von Lehr- und Lernräumen betrachtet. Konzipiert und durchgeführt wurde der Workshop in Zusammenarbeit mit Rolf Brugger von SWITCH. Fünf Studierende verschiedener Fachrichtungen stellten zunächst ihre persönlichen Portfolios genutzter digitaler und traditioneller Medien zusammen und beurteilten diese hinsichtlich zufriedener und weniger gut funktionierender Elemente. Dabei orientierten sie sich an folgender Fragestellung:

Beschreiben Sie in Ihrer Gruppe möglichst genau einen typischen Tag unter der Woche und am Wochenende, jeweils vom Aufstehen bis zum Schlafengehen: Welche Medien setzen Sie wann wofür und an welchem Ort ein?

Wie sieht Ihr Semesterablauf aus? Welche Medien nutzen Sie vor bzw. zu Beginn des Semesters, während des Semesters und zum Abschluss des Semesters?

Anschliessend gestalteten die Studierenden unter folgender Fragestellung ihre «persönliche Lernumgebung» und formulierten damit verbundene Wünsche:

Stellen Sie sich vor, dass, immer wenn Sie Ihren Computer einschalten, als Erstes eine Bildschirmansicht erscheint, von der aus Sie auf alle Anwendungen zugreifen können, die Sie täglich brauchen. Welche Tools, Links und Widgets (für die Uni, von der Uni, berufliche und private) finden sich auf Ihrem virtuellen Schreibtisch?

Wie könnte Sie die Uni im Hinblick auf neue Informations- und Kommunikationstechnologien bestmöglich bei Ihrem Studium unterstützen (Hardware, Software, Infrastruktur, Schulung etc.)? Wie sieht – ohne Rücksicht auf irgendwelche möglichen Einschränkungen – Ihr Wunschscenario aus?

Einige Hauptergebnisse

Das Portfolio genutzter Internetplattformen und technischer Infrastrukturen ist diversifiziert und fester Bestandteil des Studienalltags. Manches funktioniert reibungslos. Vieles ist jedoch nach wie vor umständlich. Besonders bemängelt wird, dass bei den Lehrveranstaltungen zu viel unkoordiniert auf verteilten Plattformen läuft.

Die identifizierten Defizite betreffen nicht nur die Werkzeuge selbst, sondern auch den Umgang mit Werkzeugen. Hier wünschen sich die Studierenden eine bessere Medienkompetenz der Dozierenden.

Ebenso wünschen sie sich Unterstützungsangebote für sich selbst, z.B. Einführungskurse zu den Neuen Medien für Studierende, aber auch Kurse zu anderen überfachlichen Kompetenzen. Explizit gewünscht wurde ein «Toolportal» mit interaktiven Nutzungsinfos, das zu den Angeboten führt.

Die Studierenden trennen klar zwischen der Kommunikation, die ihr persönliches Lernen und den Austausch mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen betrifft, und der Kommunikation, die im Zusammenhang mit einer konkreten Lehrveranstaltung und den Dozierenden steht. Hier werden unterschiedliche Kommunikationskanäle genutzt und gewünscht.

